

...Aussichten auf ein rasches Ende der Krise waren zu diesem Zeitpunkt nicht vorhanden. Offertanfragen gab es während Monaten kaum mehr und neue Projekte blieben gänzlich aus. Bei den Kunden waren die Lagerbestände nach wie vor hoch und niemand konnte für 2010 einigermaßen positive Voraussagen machen. Froidevaux Frères hatte seinen treuen Mitarbeitern versprochen, 2009 in jedem Fall durchzustehen und dabei von den Reserven zu zehren. Die Firma informierte ebenfalls frühzeitig, dass es 2010 unmöglich sein werde, eine weiterdauernde Krise zu überstehen, ohne dass ein finanzieller Kollaps drohe. Dies wollte die Direktion in jedem Fall vermeiden, dies auch im Wissen, dass ebenfalls der Aufschwung wieder enorme finanzielle Mittel benötigen würde, bevor überhaupt die erste Rechnung an einen Kunden geschrieben werden könnte.

In dieser Situation gab es leider nur eine vernünftige Entscheidung zu treffen, so traurig und hart er für alle Betroffenen war:

Die Betriebsschliessung per 31. März 2010! Auf diese Weise war sichergestellt, dass die Firma alle Verpflichtungen gegenüber allen Arbeitnehmern und Lieferanten in jedem Fall einhalten konnte.

Ende Oktober 2009 wurden Mitarbeiter, Verbände, Gewerkschaften, Behörden, Kunden und Lieferanten kontaktiert und informiert. Einzelne Mitarbeiter erhielten die Kündigung Ende Oktober, andere mussten zur Kenntnis nehmen, dass sie ihre Kündigung spätestens Ende Januar 2010 erhalten würden.

Einige Mitarbeiter konnten rasch eine neue Stelle finden. Andere, namentlich ältere Mitarbeiter hatten in der aktuellen Situation kaum Chancen auf eine baldige neue Stelle. Langjährigen und älteren Mitarbeitern wurde eine Abgangsentschädigung in Aussicht gestellt für den Fall, dass sie nach Ihrem Austritt keine neue Arbeitsstelle gefunden hätten.

Den Kunden wurden alle technischen Dossiers und Werkzeuge zugestellt, damit sie bei Bedarf die Möglichkeit hätten, ein Gehäusemodell bei einem anderen Lieferanten fertigen zu lassen.

Die monatelange Phase des konkreten Abbaus bis zu Betriebschluss Ende März 2010 verlief sehr ruhig und geordnet, in erster Linie dank dem grossen Verständnis aller Beteiligten sowie der immer offenen und korrekten Information der Firmenleitung.

Die Anfänge der Gehäuseproduktion

Man schrieb das Jahr 1879 als der vorher in Nidau tätige Uhrmacher Augustin-Achille Froidevaux in Twann sein erstes eigenes Atelier einrichtete. Am Ausgang der Twannbachschlucht begann er mit 6 Mitarbeitern Taschenuhren in Silber herzustellen. Nach wenigen Jahren stieg sein Sohn Armand Froidevaux-Balimann (1867–1949) in den Betrieb ein. Aufgrund der damaligen Produktionsverfahren war es notwendig das fliessende Wasser zu nutzen, um mit dessen Kraft die notwendigen Maschinen anzutreiben. Nach einigen Jahren jedoch war Armand Froidevaux gezwungen das Atelier aufzugeben, da seine Frau Elise das Geräusch des tosenden Wassers nicht mehr vertrug.

In der Folge zog das Ehepaar Froidevaux-Balimann 1899 nach Madretsch und später, 1900 nach Biel, um am Stadtbach ein neues Atelier einzurichten. Aufgrund der Unruhen unter der Arbeiterschaft im ausgehenden 19. Jahrhundert war auch der Platz Biel für die junge Unternehmung nicht von Vorteil.

Erste Ansiedelung in Müntschemier

Aus diesen Gründen und ebenfalls weil die Familie der Ehefrau in Müntschemier recht viel Land besass, wurde 1903 beschlossen nach Müntschemier überzusiedeln. Im Gebäude des

heutigen Hotel Restaurant Bahnhof entstand das erste Fabrikations-Atelier des Armand Froidevaux-Balimann in Müntschemier. Kurz zuvor, genauer 1900 und 1901, wurden der Familie auch die beiden Söhne Armand und Maurice, sowie bereits 1898 die Tochter Emma-Elise geboren.

Da aber weder Automobile noch die Eisenbahn nach Biel als Transportmittel zur Verfügung standen, war der Kontakt zu den vorwiegend dort beheimateten Kunden sehr schwierig. Um den drohenden Konkurs der Unternehmung abzuwenden, sah sich die Familie gezwungen 1905 abermals nach Biel zu ziehen, um die Kundennähe wiederherzustellen. Das bestehende Gebäude wurde an einen Wirt aus Laupen verpachtet, weshalb aus dem Atelier ein Hotel- und Restaurationsbetrieb entstand. (*Restaurant Bahnhof*)

Herkunft und Verwandtschaft

Die Familie ist in Le Noirmont JU in den „Franches Comptes“ heimatberechtigt (Wer sich früher in den Freibergen niederliess war von Steuern befreit).

Armand Froidevaux-Balimann hatte 11 Geschwister. Bruder Ernest (mit dem Armand öfters mit dem Fahrrad im Seeland gewesen sein dürfte) zog 1927 ebenfalls nach Müntschemier, heiratete eine Frau namens Berner und wohnte in der Kesslergasse. Er arbeitete unter anderem für Uhrengehäusefabrikanten und stellte Tournages her, welche ihm Enkel Viktor zur Bearbeitung nach Hause brachte. Später zog er an die Treitengasse und betrieb eine Velowerkstatt. Sohn Charles (1924-2004) seinerseits arbeitete ca. 10 Jahre bei Froidevaux Frères, anschliessend viele Jahre in einer Uhrenfabrik in Biel, bevor er das väterliche Velogeschäft hauptberuflich weiterführte.

Ein Bruder von Armand war Wirt im später bekannten Restaurant „Verte Herbe“ in Goumois am Doubs.

Ein weiterer Bruder war Zirkusartist

Ein weiterer Bruder „tat nicht gut“ und musste nach Amerika ausreisen.

Die Familie Balimann gibt es in Müntschemier nicht mehr, entfernte Verwandte sind die Familien Löffel („bei er Schule“) und Niklaus („Köbeli Fritz“).

Die Frau von Armand Froidevaux war protestantisch, er selbst war katholisch. (Was erstaunt, sind doch die Froidevaux's Hugenotten). An ihrem Wohnort in Biel an der Zentralgasse im 4. Stock besuchte der katholische Pfarrer das Paar mehrmals um Frau Froidevaux zum Konvertieren aufzufordern. Ohne Erfolg; der kräftige Armand drohte dem Pfarrer, ihn eigenhändig die Treppe hinunterzuwerfen, falls er es nochmals versuchen sollte.

Rückkehr nach Biel

Aus der zweiten Periode in Biel, in welcher die Kinder die obligatorische Schulzeit absolvierten, ist sehr wenig bekannt und überliefert. So scheint es, dass vor allem die seit 1901 bestehende Bahnlinie Bern-Neuenburg (BN) und die neu gebaute, und für die Firma bedeutendere Linie Biel-Täuffelen-Ins (BTI) dazu geführt haben, dass Armand Froidevaux sich dazu entschlossen hatte, wieder nach Müntschemier zu ziehen.

Zweiter Versuch in Müntschemier

Um 1920 herrschte grosse Arbeitslosigkeit in Biel und auf den ca. 34'000 Einwohnern lastete eine Schuld von über 5 Mio. Franken, die Banken verweigerten der Stadt jegliche Kredite. Es gab soziale Spannungen, die Patrons verdienten gut, die Bauern verkauften die Lebensmittel

teuer und die Arbeiter hatten weder Geld noch Arbeit. Zudem wurde das Geld oft auch noch auf schnellstem Weg verbraucht, die Arbeitsmoral war schlecht.

Es war 1917 als Armand Froidevaux mit seiner Familie am heutigen Standort der Firma sein zweites Atelier in Müntschemier baute und mit der Produktion begann. Die beiden Söhne, wenn auch noch nicht mit der grössten Begeisterung, absolvierten bald darauf ihre Lehre im väterlichen Betrieb. Doch auch dieser Beginn war mit Rückschlägen behaftet, denn die Wirtschaftskrise Ende der 20er Jahre ging an der Firma Froidevaux nicht spurlos vorüber. Während mehr als einem Jahr hatten die Mitarbeiter im Atelier keine Arbeit und mussten stattdessen im Grossen Moos anderen Tätigkeiten nachgehen. Über Monate hinweg wurden keine Gehäuse mehr produziert und geliefert. Dass davon auch die neu eingetretenen Söhne des Patron nicht verschont blieben, zeigt die Tatsache, dass einer von Ihnen für einige Monate als Liftboy im Hotel Palace in Montreux angestellt war und ausserdem für die Gemeinde im Grossen Moos Gräben aushob. Der andere musste zur der Zeit in der Armaturenfabrik Lyss einer Arbeit nachgehen.

Während vielen Jahren wurden die Gehäuse im Dutzend verkauft. Die angewendete Masseinheit war auch der Zwölftel-Millimeter, der „Douzième“, z. Bsp. $3/12 = 0,36$ mm.

Geheizt wurde zuerst mit Kohle. Frau Froidevaux bereitete das Holz vor, welches ein Arbeiter in aller Frühe zum Feuern im Ofen brauchte.

Später wurde mit Kohle geheizt. Armand ging mit 2-3 Arbeitern den Eisenbahnwagen per Schaufel entladen und die Säcke wurden in den Keller gebracht. Anschliessend gingen die von Kohlenstaub geschwärzten Arbeiter und Armand per Velo miteinander im Neuenburgersee bei Witzwil baden.

Die Mitarbeiter wohnten im Dorf oder in den umliegenden Gemeinden. (Herr Fasnacht kam zu Fuss von Galmiz durch das Moos, Herr Schwab aus Siselen bewältigte seinen Arbeitsweg jahrelang mit dem Fahrrad).

Die Gründung von Froidevaux Frères

1941 übernahmen die beiden Söhne Armand (1900-88) und Maurice (1901-86) die Firma von ihrem Vater und es entstand die bis heute gültige einfache Kollektivgesellschaft unter dem Namen Froidevaux Frères, welche am 1.1.1941 ins Handelsregister eingetragen wurde. Von da an erlebte die Unternehmung eine stetige Vergrösserung und auch seitens der Produkte stiegen die Anforderungen von Jahr zu Jahr.

So wurde das ehemalige Gebäude bis 2009 mindestens vier Mal umgebaut oder vergrössert (zuletzt 1969, 1990 und 2000/01), um den Bedürfnissen der Kunden stets gerecht werden zu können und die steigenden Stückzahlen produzieren zu können. Von einem Wohnhaus mit angrenzendem Atelier wandelte sich das Gebäude zu einem Produktionsbetrieb, der Ende 2008 total 26 Mitarbeiter beschäftigte, 6 davon in der Filiale in Pruntrut.

Die Anzahl Mitarbeiter unterlag grossen Schwankungen

Ca.	1968	33
	1976	22
	1995	20,5
	1997	15,5
	2002	22
	2004	15
	2008	26

1. Jan. 2009 : 24 Ganztagsstellen + 2 Personen Teilzeit / Reinigung

1. Okt. 2009 : 18 „ + 2 „ „ „ „

Die folgenden Generationen

Die Geschäftsführung blieb in den Händen der Familien Froidevaux. So stiegen der Sohn von Armand Froidevaux, Viktor (1924), und Roger (1931), Sohn des Maurice Froidevaux, in die Firma ein und übergaben diese auch wieder an ihre Söhne, Marc (1951) und Guy Froidevaux (1959), durch welche der Betrieb in der fünften Generation geleitet wurde. Durch diesen schon von Anfang an engen Bezug der Inhaber zur Unternehmung, welcher deutlich zu spüren war, stand das Wohl des Betriebes sehr oft im Vordergrund aller Überlegungen. Die 5. Generation tätigte unter anderem deshalb sehr grosse Investitionen und versuchte mit grossen Anstrengungen, den Anschluss an die besten Konkurrenten herzustellen und das Überleben der Firma in einem immer schwierigeren Umfeld zu sichern.

Die Produkte

Waren es in den Anfängen hauptsächlich Gehäuse in Silber, welche in kleinen Serien hergestellt wurden (die ehemalige Einheit waren 12 Stück) so produziert man heute fast ausschliesslich Gehäuse in Edelstahl oder Edelmetall. Dazwischen lagen lange Produktionsperioden in Neusilber und zum Teil Aluminium und während vielen Jahren wurden hauptsächlich Gehäuse (*damals sprach man von Schalen*) aus Messing gefertigt. Über viele Jahre hinweg wurden diese Messing-Gehäuse produziert, teilweise in Seriengrössen zwischen 5'000 und 10'000 Stück. Die Erfindung der wasserdichten Uhren löste einen Boom der Stahluhren aus, und die dünnwandigen nicht wasserdichten Formgehäuse mit gelöteten Druckböden wurden mengenmässig weniger bedeutend. Die Technik des Warmpressen führte jedoch zu einer erneuten Renaissance der Messinggehäuse, welche nun auch in wasserdichter Ausführung hergestellt werden konnten. Die Produktion von Stahluhren wurde unbedeutend, da sie sich auf sehr wenige Kunden beschränkte. In den Jahren 1965 bis 1980 hatten diese Gehäuse aus Messing ihre Blütezeit, wobei sich Froidevaux Frères einen besonderen Ruf für elegante, meistens auf nun sehr flachen Quartz-Kalibern angepasste „Boîtes de fantaisie“ schuf, welche vom Prototypen an selbst kreiert wurden. Es war auch die Zeit der Diamantierdreh- und Fräsmaschinen, welche dank den innovativen Einrichtern optimal eingesetzt und ausgenützt werden konnten.

Kurzarbeit und Vollbeschäftigung folgen sich in immer kürzeren Abständen

Die zunehmenden Importe von Gehäusen aus Fernost (Hongkong) und ebenfalls aus den angrenzenden europäischen Ländern machten den Gehäusefabrikanten in der Schweiz das Leben schwer. So fiel bis Ende 2005 praktisch jedes Jahr eine namhafte Gehäusefabrik der ausländischen Konkurrenz oder den sich nun in immer schnelleren Rhythmus folgenden Wirtschaftskrisen zum Opfer. Auch bei Froidevaux Frères prägten 12 Perioden (!) mit Kurzarbeit und Entlassungen die letzten 28 Jahre, unterbrochen von Perioden mit grosser Auslastung (bis hin zum 3-Schichtbetrieb im Jahre 1997). Im Spätherbst 2008 folgte die schlimmste Krise, die globale Weltwirtschaftskrise, die nur Dank der grossen Arbeitsreserve während 8 Monaten einigermaßen aufgefangen werden konnte. Ab Mai 2009 folgten Kurzarbeit und Entlassungen.

Durch Krisen vom Messing- zum Edelmetall „Haut de gamme“- produkt

Der Verlust der „Messingkunden“ innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne zwang die Firma um das Jahr 1995, sich innert kürzester Zeit einen Ruf als Hersteller von Gehäusen aus Stahl und Edelmetall zu erlangen. Dass dieser Wandel auch erfolgreich gelang, war nicht

zuletzt aufgrund der vielen Anstrengungen in finanzieller (Investitionen in 5-achsige CNC-Maschinen mit Laderoboter) und qualitativer Hinsicht möglich gewesen. Danach konzentrierte sich Froidevaux Frères auf die Fabrikation von Stahl- und Edelmetallgehäusen, wo sich die Firma vor allem für technisch anspruchsvollste und elegante Gehäuse einen Namen machte.

Der Anteil an Gehäusen aus Edelmetall an der gesamten Produktion wuchs enorm von 2% (1999) auf 68% (2008). Nebst Gehäusen wurden über 15'000 Schmuckstücke für die Firma Omega hergestellt, was ein weiteres Mal bewies, dass sich die Firma schnell an neue Situationen und Herausforderungen anpassen konnte.

Im Bereich der Produktionsverfahren versuchte man ständig mit den Entwicklungen mitzugehen und hielt auch in schwierigen Zeiten an der betriebseigenen Stanzerei und Werkzeug-Herstellung fest, was dem Betrieb eine nicht zu unterschätzende Unabhängigkeit sicherstellte. Nach Möglichkeit wurde im Jahresrhythmus in leistungsfähige CNC-Maschinen investiert. Die Anstrengungen der Inhaber galten jahrelang dem Ziel, mit einem modern eingerichteten Maschinenpark und mit gut ausgebildeten Mitarbeiter technisch anspruchsvollste Gehäuse zu fertigen. Grosse Summen wurden jahrelang in Gebäude und Maschinen investiert, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Der Erfolg stellte sich ein, im Laufe der Jahre konnten Kunden aus dem „Haut de gamme“-Segment gewonnen werden. Zu den regelmässigen Kunden zählten u.a. Marken wie Baume & Mercier SA, Bédat & Co, Bovet SA, Chaumet Horlogerie, Chronoswiss, Century, Milus International, Parmigiani Fleurier, Ulysse-Nardin SA und Raymond Weil SA.

Das Polissage

Die sehr wichtige Arbeit des Polierens wurde während Jahrzehnten an verschiedene Polissage-Ateliers im Jura vergeben. Ab 2001 führte die Firma ein eigenes Polissage-Atelier in Pruntrut, und liess dort den Grossteil der eigenen Gehäuse polieren. Diese dort anfallenden entscheidenden Arbeitsgänge waren meistens pure Handarbeit, welche von bis 8 qualifizierten und motivierten Mitarbeitern ausgeführt wurden. Sie gaben den Gehäusen buchstäblich den letzten Schliff und liessen sie in ihrer Schönheit erstrahlen.

2008 schloss der erste von Froidevaux Frères ausgebildete Lehrling seine Lehre als Polisseur-Termineur erfolgreich ab.

2008 eröffnete der Betrieb in Müntschemier zusätzlich eine eigene Polissage-Zelle mit 3 gut ausgebildeten Mitarbeitern. Damit konnten besonders für die Edelmetallprodukte einfachere Abläufe gefunden werden und die Qualität wesentlich verbessert werden. Die ebenfalls ausgebaute Montageabteilung konnte damit effizienter Serien- und Rhabillagesprodukte bearbeiten.

Die Mitarbeiter

Froidevaux Frères war trotz seiner bescheidenen Grösse in der Lage - von der Herstellung der CAD-Studien und technischen Pläne, über den Prototypen, über die Herstellung von Stanzwerkzeugen - sämtliche Operationen an den Gehäusen auszuführen: Vom Stanzen zum Drehen, Fräsen, Bohren, Löten, Polieren, zum Montieren. (Einzig das Gravieren wurde ausser Haus vorgenommen). Diese anspruchsvollen Arbeiten wurden von einem grösstenteils qualifizierten, engagierten und treuen Personal vorgenommen.

Die Anzahl der Mitarbeiter war tendenziell in den letzten Jahrzehnten kleiner geworden, bedingt durch den zunehmenden Grad an Automatisierung.

Diese Reduktion erfolgte unabhängig vom ständigen Wechselbad von Auf- und Abschwung, welches den kontinuierlichen Aus- und Aufbau der Firma stark behinderte. Die Anforderungen an die Mitarbeiter stiegen ständig. Stammten die Mitarbeiter früher eher aus

dem Dorf oder dessen unmittelbaren Umgebung, wurden in den letzten Jahren vorwiegend im Kanton Neuenburg ansässige Mitarbeiter beschäftigt, da die notwendigen Fachleute nur in einer Uhrenregion gefunden werden konnten. Das Know-how und der Einsatz der Mitarbeiter von Froidevaux Frères war ein wesentlicher Teil der lange erfolgreichen Firmengeschichte.

<i>Langjährige Mitarbeiter</i>	<i>50-60 Jahre</i>	<i>Elise Bischoff Walter Bucher</i>
	<i>40-49 Jahre</i>	<i>Fritz Schumacher Alexander Mäder Fritz Hachen Schwab Gottfried</i>
	<i>30-39 Jahre</i>	<i>Erich Löffel Franz Delaquis Frieda Niklaus Renato Tonazzo Hans Kläy</i>

Die erfolglose Suche nach einer gesicherten Zukunft der Firma

Frühzeitig im Jahr 2002 leitete die Direktion die schwierige Suche nach einer Nachfolgeregelung ein.

Die immer grösser werdenden finanziellen Risiken für die beiden Gesellschafter, die durch den hohen Anteil an Edelmetallprodukten immer schwierigere Finanzierung, die Mittelbeschaffung für dringend notwendige weitere Investitionen und organisatorische Änderungen waren nebst der an für sich schon kritischen Grösse der Firma weitere Gründe für die Suche nach einer entscheidenden Weichenstellung für die Zukunft.

Die Nachfolgefrage mündete in mehrere konkrete Kontakte und Verhandlungen mit Firmen, welche sich an Froidevaux Frères beteiligen wollten oder die Firma übernommen hätten. Die mit Abstand konkretesten und sehr aussichtsreichsten Verhandlungen wurden im Frühjahr 2009 eingestellt, da die Wucht der Weltwirtschaftskrise die ganze Uhrenindustrie, leider inklusiv den Verhandlungspartner erfasst hatte.

(Text in Schrägschrift: Ergänzende Anekdoten)